Liebestrank Nr. 19

Alicia Blade Übersetzung

Von NordseeStrand

Liebe ist... wieder am Anfang

Frohes Nikolausfest nachträglich!

Na, habt ihr auch tonnenweise Schoki bekommen?

Ich schon... sonst war meine Woche auch ganz okay. Ich hab meine letzten beiden Klausuren geschrieben, mich doch für die Fahrprüfung am 15. angemeldet (drückt mir die Daumen für die Praktische!) und meinen tollen Arzttermin auf den 28. gelegt. Dann hab ich ne GB-Einladung von meiner besten Freundin für den 27. bekommen und muss jetzt aufpassen, dass ich nicht all zu viel trinke... von wegen Blutabnahme...

Also dann, noch einen schönen zweiten Advent (Anm: Schon? Ich fühl mich noch gar nicht nach Weihnachten - dank dem Wetter)

*Widmung: wolfgangjulia *smile* für all die netten Kommis*

Disclaimer: Sailor Moon gehört mir leider nicht - aber weiß vielleicht jemand, wo man Anteile kaufen kann?

Viel Spaß beim Lesen!

heagdl, Prinzess

Kapitel 10: Liebe ist... wieder am Anfang

Mamoru schlug die Tür zu seiner Wohnung zu, lehnte sich dagegen und fuhr sich mit einer Hand durch die Haare.

„Mir ist es egal.“, murmelte er durch seine Zähne, die so fest aufeinander gebissen waren, dass seine Kiefer anfangen weh zu tun. „Das berührt mich nicht. Mir geht es gut. Mir geht es gut.“ Er atmete tief ein und hielt den Atem an, kniff seine Augen und spannte seine Schultermuskeln an. Als seine Lungen anfangen weh zu tun, lies er den Atem schlagartig los. Einen Augenblick später, als er meinte, seine Gefühle etwas besser unter Kontrolle zu haben, öffnete er seine Augen und knurrte.

„Du benimmst dich so dumm!“, schrie er sich selber an und schlug mit dem Hinterkopf gegen seine Tür. „Sie ist nur ein dummes Mädchen! Es ist mir egal!“ Seine Stimme wurde immer lauter, aber er bemerkte es nicht und fuhr sich nur mit den Händen durchs Gesicht. „Sie ist nur ein dummes, dummes...!“

So schnell wie der Wutausbruch gekommen war, verschwand er auch wieder und er sank hinunter auf den Teppich, wo er seinen Satz beendete. „Dummes, dummes Mädchen.“

Und da saß er, ignorierte den wachsenden Hunger seines Magens und das Wandern der Schatten über den Boden. Er weinte nicht, aber zum ersten Mal seit vielen Jahren wollte er gerne. Er hasste sich selbst für seine plötzliche Schwäche, aber sogar sein verletzter Stolz konnte seine Gedanken nicht von ihr abbringen.

Hauptsächlich dachte er an den Kuss.

Der Herzschlag lange Moment wurde in seiner Erinnerung immer länger und nahm schließlich die Zeit seines Lebens ein, so als ob er geboren worden wäre, um diesen Moment zu erleben, und jetzt, wo er vorbei war, würde er den Rest seiner Tage in dieser Erinnerung gefangen sein.

Ihre kleinen Hände, die in sein Haar griffen.

Ihr Unterleib, der gegen seinen gedrückt war.

Ein Hauch von Parfüm, vermischt mit dem Geschmack von Salz und etwas Unbekanntem. Lippenstift? Gloss? Vielleicht der Geschmack von ihr.

Ihr gedämpfter Schluchzer.

Sein eigenes Luftschnappen.

Fassende Finger.

Baumwolle unter seinen Händen und die kleinste Berührung von etwas Haut – der glatten, tadellosen, verbotenen Haut ihrer Taille.

So viel Leidenschaft.

So viel Sehnsucht.

So viel Verzweiflung – als ob ihre geistliche Gesundheit von diesem Moment abhinge.

Und die kurze Zeit zuvor – die intensivste und beängstigendste und hoffnungsvollste Zeit seines Lebens – ihr Flüstern und ihre tränenden Augen, die zu ihm auf sahen, und ihr zitternder Körper, der gegen seinen fiel und ihr Geständnis...

Mamoru zuckte zusammen, als es hinter ihm klopfte. Grob aus seinen Fantasien

gerissen, bemerkte er, dass er in einen mit Dämmerlicht gefüllten Raum starrte.

Nervös kletterte er auf seine Füße und leckte sich über die Lippen, bevor er die Tür öffnete.

Minako stand vor ihm, ihre Hände gefaltet und ihre Lippen aufeinander gepresst.

Er schlug die Tür zu.

„Mamoru-san!“, schrie sie und hämmerte an die Tür.

Seufzend strich er sein Hemd glatt und öffnete die Tür wieder. Die Nervosität des Mädchens war durch Genervtheit ersetzt worden.

„Ja?“, fragte er und sein Missfallen war ganz deutlich in seiner Stimme zu hören.

„Ich muss mit dir reden.“

Er lehnte sich wartend gegen den Türrahmen.

Ihre blauen Augen sahen neugierig über seine Schulter. „Kann ich rein kommen?“

Mit rollenden Augen machte er ein Zeichen, das ihr bedeutete, dass sie eintreten sollte. Er schloss die Tür hinter ihr, vergrub seine Hände in den Hosentaschen und ging hinüber zu der Glastür, durch die man auf seinen Balkon und die dahinter liegende Stadt sehen konnte. Minako räusperte sich nervös hinter ihm, aber er ignorierte sie.

Als es offensichtlich wurde, dass Mamoru sich nicht gastfreundlich zeigen würde, atmete Minako tief ein und sagte: „Mamoru, es gibt etwas, dass du über die heutigen Ereignisse wissen solltest.“

Er sagte nichts.

„An dem Tag, an dem Usagi ihren Milchshake auf dich geschüttet hat, nun... in diesem Milchshake... da war ein Liebestrank.“

Sein Gesicht zeigte einen leeren Gesichtsausdruck. Minako fand es schwer, ihn anzusehen, als sie weiter machte. „Ich weiß es, weil ich ihn hineingegeben habe. Und deshalb hat sie sich dir gegenüber so komisch benommen. Weil... sie...“

„Geh weg.“, grummelte er.

„Mamoru, es ist wahr! Ich weiß, dass es sich nicht glaubwürdig anhört, aber du musst zugeben, dass das alles erklärt, und --“

„Was immer, geh einfach.“

Sie seufzte. „Ich weiß, dass es schwer zu verstehen sein muss, aber sie war wirklich --“

„Gut, ich glaube dir, okay? Ich weiß nicht, wo du einen funktionierenden Liebestrank her bekommen hast, aber bitte, das hast du, und Usagi hat ihn getrunken und für drei Tage geglaubt, dass sie in mich verliebt ist, aber jetzt ist es vorbei und sie liebt mich nicht, und das ist das. Jetzt lass mich alleine!“

„Aber Mamoru, es ist nicht... es war keiner von der Sorte, der landläufig Liebestrank genannt wird. Du weißt schon, dieser 'Liebe auf den ersten Blick' – Typ? So einer war es nicht.“

Er beruhigte sich sichtbar und sah sie an, unbewegt, und während sein Schweigen Minako dazu veranlasste sich unglaublich unwohl zu fühlen, fuhr sie fort.

„Was er tut, und ich zitiere, 'Es steigert die Gefühle der Anziehung. Freundschaft wird Hingabe, Attraktion wird Lust, Anbetung wird Liebe. Und Liebe wird Luft.'“

Mamoru zuckte mit den Achseln. „Ich verstehe nicht.“

„Du weißt schon, Luft. Du kannst ohne sie nicht leben? Egal, auf alle Fälle, wenn Usagi dich wirklich gehasst hätte, wie sie es vorgibt, hätte der Trank ihr Verhalten dir gegenüber nicht verändert. Aber stattdessen, hat sie – nun, du hast es gesehen! Und heute war der Tag, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Du hättest sie die letzten paar Tage mal sehen sollen! Ich habe noch nie jemanden so traurig gesehen. Gerade gestern Abend war sie Tränen überströmt und hat immer wieder gesagt, dass ihr Leben zu Ende sei, weil du sie niemals lieben würdest und wie sehr sie dich braucht und...“

„Worauf willst du hinaus?“, fragte Mamoru scharf.

„Ich will darauf hinaus, dass, mit dem Trank, du für sie zu Luft geworden bist! Sie hat dich gebraucht! Das heißt, dass sie ohne den Liebestrank immer noch in dich verliebt ist!“

Mamoru biss die Zähne aufeinander und sah das Fensterglas böse an, und während Minakos Worte beinah etwas in ihm weckten, zerschlug er die Gefühle, als er sich an Usagis hasserfülltes Leugnen erinnerte.

„Warum sagst du mir das?“

Es entstand eine lange, verzögernde Pause und als sie wieder sprach waren ihre Worte kaum lauter als ein Wispern.

„Weil ich dein Gesicht gesehen habe, als sie es abgestritten hat.“

Mamorus böser Blick verschwand, als er die ersten Sterne am Horizont erkennen konnte. Er schluckte und murmelte: „Geh, Minako.“

„Mamoru, ich will dir helfen. Wenn sie dich liebt und du sie liebst, dann kann ich helfen...!“

„Geh!“

Sie schnappte nach Luft und duckte sich. Eine schwere Stille legte sich über den Raum und sie trat von einem Fuß auf den anderen. Mamoru bewegte sich nach seinem Ausruf nicht, sondern stand wie eine Statue vor der nächtlichen Skyline.

Seufzend wandte sich Minako zum Gehen, hielt aber noch einmal an, als sie die Tür erreichte. „Ich will dich nur wissen lassen, dass ich es nicht für dich machen würde. Ich würde es für sie tun.“

Usagi betrat ihr Haus mit einem lauten Seufzer. Als sie ihre Schuhe auszog, konnte sie ihre Mutter in der Küche herumhantieren hören und sie zog in Erwägung, sich an ihr vorbei zu schleichen und für den Rest der Nacht in ihrem Zimmer zu verschwinden. Sie konnte ihr Bett sie rufen hören, auch wenn sie sich nicht sicher war, warum sie so kaputt war.

Sie rieb sich mit ihren Fingern über die Stirn. Die Geschehnisse der letzten Stunden wirbelten ihr noch durch den Kopf.

Drei Tage. Drei Tage, die komplett aus ihrer Erinnerung gelöscht waren.

Aber was hatte wirklich in diesen drei Tagen passieren können? Sicherlich spielten ihre Freunde ihr einen Streich mit diesem dummen Kuss-Gerede. Mamoru selber hatte gesagt, dass es nicht stimmte, und er sollte es wissen, oder? Wenn er, wie sie sagten, der Empfänger des Kusses war.

Sie fühlte, wie eine ungewollte Röte in ihre Wangen stieg und sie schüttelte den Kopf, um die Gedanken los zu werden. Es war unmöglich. Gedächtnisverlust oder nicht, sie hätte niemals den arrogantesten Idioten der ganzen Welt geküsst. Sie suchte nicht nach Bestrafung.

„Usagi, bist du das?“

Sie setzte ein Lächeln auf und ging in die Küche. „Ja, hi Mama.“

„Hi Herzchen. Wie war dein Tag?“

„Ähm, gut.“ *Wenn man in Betracht zieht, dass ich mich nur an die letzten 60 Minuten erinnere, kann es ja nicht zu schrecklich gewesen sein.*

„Hast du diesen Jungen gesehen?“

„Welchen Jungen?“

Ikuko sah sie kurz an, zog eine Augenbraue hoch und kicherte dann spöttisch. „Welcher Junge?“, sagte sie mit einem Lacher. „Welcher Junge denkst du denn? Den Jungen, über den du am Wochenende nicht aufhören wolltest zu reden.“

Usagi starrte sie an, ihre Handflächen begannen zu schwitzen.

„Hast du raus gefunden, ob er die Kekse gemocht hat?“

Sie zog die Brauen zusammen. „Welche Kekse?“

Mit einem schweren Seufzer sah Ikuko ihre Tochter misstrauisch an. „Was ist heute Nacht mit dir los? Du benimmst dich, als ob du deine Erinnerung verloren hättest. Du hattest ein paar stressige Tage, oder?“

Usagi atmete zitternd ein. „Mama, welcher Junge und welche Kekse? *Wovon* redest du?“

Sie starrten sich einen Moment schweigend an und Ikuko versuchte zu entscheiden, ob Usagi es ernst meinte oder nicht. Schließlich legte sie eine Hand entschlossen auf ihre Hüfte und zog die Stirn kraus. „Dieser Mamoru-Junge natürlich. Und die Schokoladensplitterplätzchen, die wir gebacken haben und die du ihm Freitagabend gebracht hast, nachdem du einen Plan geschmiedet hattest, wie du ihn dazu bringst, sich in dich zu verlieben. Klingelt es da?“

Usagi ignorierte den sarkastischen Ton ihrer Mutter, drehte sich auf dem Absatz um und stürmte in ihr Zimmer, wo sie die Tür hinter sich zuschlug. Ikuko seufzte und schüttelte den Kopf. „Warum musste meine Tochter so komisch werden?“

In ihrem Zimmer brauchte Usagi einen Augenblick um ihre Gedanken zu ordnen. Sicherlich würde ihre Mutter nicht bei so einem dummen Streich mithelfen, oder? Aber wenn sie nicht mitmachte, dann sagte sie die Wahrheit und das war undenkbar! Vielleicht hatten sich die Mädchen an sie gewandt und sie dazu gebracht, mit zu spielen. Ja, das musste es sein. Sie wusste nicht, warum es plötzlich so wichtig für alle war, dass sie sich so benahmen, als ob sie Gefühle für den Idioten hatte. Sie konnte nur raten, dass es eine weitere dumme Idee von Minako war, aber es war offensichtlich ein großer Witz auf ihre Kosten.

Weil es einfach nicht *wahr* sein konnte.

Sie nickte, zufrieden mit ihrer logischen Erklärung, warf ihre Schultasche auf ihr Bett und fing an, ihre Haarknoten zu lösen und sich ihren Pyjama anzuziehen. Keinen Moment früher bevor sie unter ihre Bettdecke schlüpfte, bemerkte sie ein unbekanntes pinkfarbenedes Buch, das aus einer der vielen Taschen ihrer Schultasche rutschte. Stirnrunzelnd, setzte sie sich auf und zog es an sich heran.

„*Wie du einen Mann dazu bringst, sich in dich zu verlieben.* von Tracy Cabit, Ph.D.“, las sie. „Ich kann mich nicht erinnern, das gekauft zu haben.“ Beim Durchblättern bemerkte sie einige markierte Stellen und einige handgeschriebene Notizen an den Rändern in ihrer eigenen Handschrift. „Ich kann mich nicht daran erinnern, das *gelesen* zu haben!“ Sie legte das Buch beiseite, nahm ihre Schultasche und kippte den Inhalt aus. Zuerst sah alles ganz normal aus: Dieselben Schulbücher und Stifte und Collegenblöcke. Aber beim Durchsehen des Haufens fand sie schnell eine Rechnung einer Reinigung für 'Ein

Wolljackett (grün)'. Schluckend nahm sie ihren Collegenblock und war schockiert, drei vollständige Hausaufgaben zu finden, von denen sie sicher war, dass sie eigentlich nicht geplant hatte, sie zu machen. Aber da waren sie, jede Frage leserlich beantwortet, und sie sahen sogar richtig aus!

Aber, was sie wirklich schockte, waren die kleinen Herzchen und Kritzeleien auf den Innenseiten der Deckblätter ihres Collegenblocks. Herzen mit Initialen drin.

TU + CM = Love 4-Ever

„CM?“, flüsterte sie. „CM? Aber ich kenne niemanden mit...“ Ihr Herz hüpfte ihr in den Hals und sie stotterte. „Chiba Mamoru.“ Benommen schlug sie das Buch zu, aber als sie das tat, kam ein gefaltetes Blatt zwischen den Seiten hervor. Es sah etwas zerfleddert aus, so als ob jemand es hundertmal geöffnet und geschlossen und wieder geöffnet hätte.

Sie hob es nervös auf, hoffend, dass es eine Nachricht von Naru war, die sie vergessen hatte, aber diese Hoffnung starb, als sie das Papier auf faltete und den ersten Satz las.

„Mein durchdachter, komplizierter und psychologischer Plan um Mamorus Herz zu gewinnen.“ Sie lehnte sich gegen das Kopfbrett und starrte benommen an die Decke, ihre Gedanken am Wirbeln. Es war ihre Handschrift. Niemand hatte ihr das unterschieben können. Und ihre *Mutter* hat es ihr gesagt. Ihr Mutter *wusste* es!

Aber... aber... warum? Warum sollte ich jemals wollen, dass sich Mamoru in mich verliebt?

Ein plötzliches Kribbeln in ihrem Magen wanderte ihre Wirbelsäule hinauf und ihr Gesicht errötete bei dem Gedanken, dass Mamoru sie liebte. Eine unabstreitbare Welle der Sehnsucht wusch über sie und in dem Moment hatte sie Probleme zu atmen. Schmerzend schob sie die Gefühle beiseite. „Nein, ich mag ihn nicht. Ich kann ihn nicht mögen. Er ist... er ist verabscheuenswert. Er ist unhöflich und arrogant und gemein und herzlos.“

Stirnrunzelnd sah sie wieder auf die Liste und hoffte einen Hinweis darauf zu finden.

Kekse. Häkchen.

Entschuldigung. Häkchen.

Zeig ihm deine häusliche – Querstrich – würdest-eine-gute-Frau-machen Seite (kochen, backen, bügeln, Staub saugen, Staub wischen, Fußmassagen): in Bearbeitung.

Motoki ausfragen: 'Was für eine Art Mädchen mag Mamoru überhaupt?'

Zeig ihm, dass du einzigartig bist.

Sie presste ihre Lippen aufeinander, schüttelte ihren Kopf, knüllte das Papier schnell zusammen und warf es zum Mülleimer. Es prallte vom Rand ab und rollte unschuldig in die Mitte ihres Teppichs.

Aber Usagi hatte es schon vergessen, denn in dem Moment, als sie diese schreckliche, verrückte Liste geworfen hatte, hatte sie ihre Fingernägel bemerkt.

Ihre gefeilten, polierten, glänzenden, hellrosa Fingernägel.

Sie starrte sie lange Zeit an, so als ob jemand ihre Gliedmaßen mit denen eines Roboters vertauscht hätte. Eines leeren Roboters.

Spontan zog sie ihre Socken aus und wurde von Hornhaut freien Füßen und pinkfarbenen Zehnnägeln begrüßt. Und es war nur eine Frage der Zeit, bevor sie ihre Beine bemerkte.

Ihre langen, blassen, gut geformten Beine, die sie immer versucht hatte, so gut wie möglich rasiert zu haben, fühlten sich jetzt wie Seide an. Und sie wusste, dass nur eine Behandlung Beine sich so anfühlen ließ.

Sie waren gewachst worden.

Usagi war nicht naiv. Sie wusste, dass es neben der Bikini-Saison nur einen Grund gab, warum sich Mädchen ihre Beine wachsen ließen.

Und es war nicht Bikini-Saison.

Usagi hatte versucht, einen Jungen zu beeindrucken.

Mit einem lauten Stöhnen nahm sie die Beweise davon vom Bett, kletterte unter die Bettdecke und schloss fest ihre Augen.

Ich mag Mamoru nicht. Ich mag Mamoru nicht. Ich mag Mamoru nicht.

Sie wiederholte die Worte bis sie in ihrem Kopf verschmolzen und sie endlich schlief.

Am folgenden Abend eine halbe Stunde vor Geschäftsschluss war die Crown Spielhalle fast komplett leer. Die meisten der normalen High School Kunden waren schon vor Stunden gegangen und die paar Nachzügler waren gegangen, als die Sonne untergegangen war.

Minako war als Einzige übrig geblieben, saß am Tresen und spielte mit dem Strohalm in ihrer Cola, die eine Stunde nachdem das Eis geschmolzen war, nicht mehr trinkbar war. Motoki saß neben ihr, da er schon mit Aufräumen fertig war und trank seine eigene Tasse Kaffee. Sie sahen schweigend ins Nichts und dachten über die Ereignisse der letzten Tage nach.

„Mamoru ist heute nicht gekommen.“, überlegte Motoki und brach so die Stille. Als Minako nicht sofort antwortete, fügte er hinzu. „Usagi auch nicht.“

Sie seufzte.

„Ich glaube, sie gehen sich aus dem Weg.“

„Ja, wahrscheinlich.“, stimmte sie zu.

„Es ist so komisch! Es war so, als ob in einen Moment alles normal war und im nächsten kommen sie zusammen hier rein, scherzen zusammen und benehmen sich wie Freunde, und im nächsten hat sie ihn geküsst! Und jetzt das! Es fühlt sich an wie in Twilight Zone. Nichts macht Sinn.“

Minako sank in sich zusammen, versuchte sich kleiner zu machen und quietschte. „Um ehrlich zu sein, kann ich das erklären.“

Er zog eine Augenbraue hoch. „Ja?“

Sie nickte. „Weißt du, Usagi, äh, hat einen Liebestrank getrunken.“

„Einen Liebestrank?“

„Mmhmm.“

Er schwieg einen Moment und murmelte dann. „Das erklärt tatsächlich einiges. Ich wusste nicht, dass es solche Dinge gibt.“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Warum hat Usagi einen Liebestrank getrunken?“

Zusammen zuckend rammte Minako ihren Trinkhalm extra hart in ihre verwässerte Cola. „Erinnerst du dich an den Milchshake, den sie Mamoru über den Kopf gegossen hat?“

„Wie könnte ich das vergessen?“

„Da war er drin. Ich glaube, dass er nur für ein paar Tage angehalten hat, weil sie nur die Hälfte getrunken hat.“ Sie seufzte. „Und jetzt ist alles so ein Chaos.“

Er brummte zustimmend. „Ja, ich hätte es zwar vorher nie gedacht, aber ich glaube, Mamoru hat vielleicht tatsächlich was für sie empfunden.“

„Du glaubst?“, fragte sie sarkastisch. „Natürlich hat er das. Sein Gesicht, als sie ihn geküsst hat... und als sie geleugnet hat, ihn geküsst zu haben. Ich glaube, das war das Traurigste, was ich je in meinem Leben gesehen habe.“

„Komisch ist nur“, überlegte Motoki weiter. „dass ich glaube, dass sie zusammen irgendwie richtig knuffig wären. Totale Gegensätze und so, und sie könnten gut füreinander sein. Er könnte sie auf den Boden der Tatsachen bringen, wenn sie es braucht, und sie könnte ihn auflockern, wenn er sich Stress macht. Ja, sie wären vielleicht gut füreinander.“

„Wenn wir doch nur einen Weg finden würden, die beiden zusammen zu bringen. Du

weiß, dass sie gegen jeden Schritt auf dem Weg dahin ankämpfen würden. Usagi sagt andauernd, dass sie keine Gefühle für ihn hat und ich glaube, dass sie sich sogar selbst davon überzeugt hat. Und Mamoru ist es so peinlich, dass er dabei erwischt wurde, dass er ihre Annäherungsversuche *mag*, dass es lange dauern wird, bis er sich wieder so gehen lassen wird.“

„Wie wäre es mit einem weiteren Liebestrank?“

„Hmm?“

„Was, wenn wir ihnen einen weiteren Liebestrank gäben? Oder nur einem von beiden?“

Minako zog ihre Brauen zusammen und dachte über den Vorschlag nach und ein kleiner Lichtstrahl der Hoffnung fing an, ihre Gedanken zu erhellen. „Das... das ist eine schrecklich gute Idee“, flüsterte sie, und ihre Vorstellungskraft zeigte ihr schnell hunderte von Möglichkeiten, wie sie den Plan umsetzen konnten.

„Sag mal, Minako-chan?“

„Ja?“, fragte sie, fast schon irritiert davon, aus ihrer Gedankenwelt geholt zu werden.

„Woher weißt du von all dem?“

„Ich hab den Liebestrank in den Shake geschüttet.“

Motoki zögerte und tippte mit dem Finger gegen seine Tasse. „Aber war der Milchshake, den sie getrunken hat, nicht eigentlich für mich bestimmt?“

Minako wurde feuerrot, ihre Augen weiteten sich und sie rutschte nervös auf ihrem Stuhl hin und her. „Ähm, nun... äh... Ich muss wirklich los. Du weißt schon, wenn noch irgendwelche Liebestränke übrig sind, dann will ich sie bekommen, bevor--“

Ihr Geplapper wurde von einem kurzen, sanften Kuss auf ihre Schläfe unterbrochen. Sie schnappte nach Luft und sah mit geweiteten Augen einen lächelnden und erröteten Motoki an. Ihre Augenlider blinzelten ungläubig.

„All dieses Gerede über Liebe, weißt du.“

Sie grinste und ihr Herz pochte laut in ihrer Brust.

„Falls es etwas gibt, bei dem ich helfen kann,“, fuhr er fort. „zögere nicht, mich zu fragen.“

Sie nickte dämlich und stand langsam auf, um zu gehen. „Das werde ich nicht.“, brachte sie hervor und, da sie sich gerade mutig fühlte, beugte sich vor und pflanzte einen kleinen Kuss auf seine Wange, bevor sie aus der Spielhalle hüpfte.